

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

Auch Algorithmen brauchen Ethik

Sie erkennt Tumore auf Röntgenbildern und schreibt uns Gedichte, wenn die eigene Kreativität gerade mal Pause macht. Beeindruckend, was die künstliche Intelligenz so alles kann. Außerdem hilft sie bei der wahllosen Erkennung von Gesichtern, unterstützt die Überwachung unbescholtener Menschen und belohnt Hasspostings in Social-Media-Kanälen mit den besten Plätzen. Gefährlich, was KI so alles kann, wenn man sie lässt.

Viele vergleichen die aktuellen Umwälzungen durch die Digitalisierung mit der industriellen Revolution. Und solche Revolutionen haben, das zeigt ein Blick in die Geschichte, stets auch eine dunkle Seite. So brachte die industrielle Revolution anfangs Kinderarbeit und die unkontrollierte Ausbeutung von Arbeiterinnen und Arbeitern sowie gewaltige Umweltbelastungen mit sich. Was geschah? Es brauchte Regeln, diese ungewollten Auswüchse zu bekämpfen und in gesellschaftlich gewollte Bahnen zu lenken. Mit Erfolg, es entstanden Arbeitszeitgesetze und andere Regeln zum Schutz der Beschäftigten und später auch der Umwelt. Und an diesem Punkt sind wir jetzt wieder.

REVOLUTION MIT REGELN. Digitalisierung und KI haben ein Stadium erreicht, in dem Tätigkeiten und auch

MARTIN SCHIEFER, 52, ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte mit rund 50 Mitarbeitenden. Und er macht sich regelmäßig Gedanken über aktuelle gesellschaftliche Themen.



Wollen wir unsere Demokratie schützen, müssen wir einen verantwortungsvollen Umgang mit der Digitalisierung einfordern.

Entscheidungen in einem Ausmaß automatisiert werden können, wie es bisher unvorstellbar war. Aber wollen wir das? Wollen wir, dass KI alleine über Bewerbungen, Ausbildungsplätze und die Vergabe von Krediten und OP-Terminen entscheidet? Wollen wir, dass Postings umso sichtbarer werden, je hasserfüllter sie sind?

Ich will das nicht. Und deshalb plädiere ich vehement für eine digitale Ethik, für einen digitalen Humanismus. Das bedeutet, die enormen Möglichkeiten der Digitalisierung nicht ausschließlich unter wirtschaftlichen Aspekten oder dem technisch Machbaren zu betrachten, sondern auch sicherzustellen, dass die technologischen Veränderungen mit unseren Werten und gesellschaftlichen Spielregeln vereinbar sind und diese nicht unterlaufen.

Das ist keine Technologiefeindlichkeit. KI bietet enorme Möglichkeiten im Sinne von Effizienzsteigerung und zusätzlicher Wertschöpfung, aber man darf die Gefahren nicht vertuschen,

sondern muss sie offen ansprechen und darüber diskutieren. Denn nur so lässt sich Vertrauen herstellen – und das ist ein zentrales Thema des digitalen Humanismus, der neben der technischen Dimension – Stichwort Datenschutz – auch eine demokratiepolitische Funktion erfüllt. Denn eine Demokratie braucht verlässliche Daten, sonst kann es keine sachlichen Diskussionen und keine sachlich fundierten Entscheidungen geben. Wenn man sich in den sozialen Medien nie sicher sein kann, ob Fakten und Aussagen echt sind oder von russischen oder chinesischen Trollen stammen, ist das mehr als nur ärgerlich – es untergräbt und destabilisiert unsere Demokratie.

VERANTWORTUNG EINFORDERN. Und um diese zu schützen, reicht es nicht, sich zurückzulehnen und sich zu sagen, es wird schon nicht so schlimm kommen. Weltweit sind Despoten und autoritäre Systeme im Vormarsch, unsere demokratischen Werte stehen unter Druck. Wir müssen sie verteidigen. Dazu gehört, von Social-Media-Plattformen Verantwortung einzufordern, sie zu ethischem Handeln auf Basis definierter Standards zu verpflichten. Anders werden wir zum Beispiel die Manipulation von Wahlen nicht stoppen können.

Genau darum geht es im digitalen Humanismus: die Auswirkungen von Technologie auf die Gesellschaft kritisch zu reflektieren und einen verantwortungsvollen, wertebasierten Umgang mit den Möglichkeiten der Digitalisierung aktiv zu gestalten – und diesen verantwortungsvollen Umgang auch selbstbewusst einzufordern. **T**